

Fallstricke der Sprache (Januar)

Unsere Freundinnen finden den roten Faden

Unsere vier Freundinnen wärmen sich mit Glühwein unter den Heizstrahlern des Weihnachtsmarktes. Anna erwartungsvoll: Können wir die nächste Runde starten? Doris glucksend: Meinst Du Glühwein oder Quiz?

Anna etwas pikiert: Also bevor ihr blau seid, möchte ich das mit dem blauen Wunder erklären.

Samantha nuschelt: Also ich bleibe bei meiner Zuckerwatte. Wer möchte probieren?

Doris lachend: Nein danke. Aber ich bin ja gespannt, ob es etwas mit blau machen oder mit blau sein zu tun hat.

Anna räuspert sich: Wollt ihr nun, dass ich das Rätsel lüfte? Alle murmeln zustimmend. Anna holt tief Luft: Also, es hat tatsächlich mit dem Färben zu tun. Oft reagierte der grüne oder gelbe Farbton beim Aufhängen an der Luft chemisch zu blau. So konnte man "sein blaues Wunder" erleben.

Elisabeth missbilligend: Na ja sooo originell ist das nun auch wieder nicht. Aber es ist okay. Denn meines ist ja das älteste, und deshalb ein sehr bekanntes Sprachbild. Der rote Faden wurde nämlich bereits in der griechischen Antike von Ariadne, der Tochter des kretischen Königs, gesponnen.

Samantha ruft dazwischen: Rot ist die Farbe der Liebe. Hat es damit zu tun?

Elisabeth doziert weiter und wirft einen schiefen Blick zu Samantha: Ihr Liebhaber wurde in ein Labyrinth geschickt, von dem keiner lebendig zurückkam, sei es weil er den Weg nicht mehr fand oder von einem Monster gefressen wurde. Nur Theseus gelang es dank dem roten Faden zu seiner Ariadne zurückzukehren. Seither ist der rote Faden ein Symbol dafür, den Überblick zu bewahren.

Samantha frohlockt: Oh, eine Liebesgeschichte! Da sieht man, dass Liebe nicht immer blind macht (und mit einem Seitenblick zu Elisabeth):

Diese Ariadne behielt einen kühlen Kopf. Ich behalte meine rosarote Brille auf!

Doris interessiert: Aber wie lautet die Auflösung?

Samantha, entgeistert: Rot ist die Liebe, was ist da nicht klar?

Doris hakt nach: Aber wieso rosarot? Niemand käme auf die Idee zuzusagen, sie habe eine rote Brille auf.

Samantha stottert: Hmm, also Pastellfarben zeichnen weich wie in einem Traum. Ich fand es einfach drollig, weil man ja mit einer Brille eigentlich besser sieht, ausser eben mit einer rosafarbenen.

Elisabeth, eine Spur angesäuselt, ruft so laut, dass die Umstehenden sich zu ihr umdrehen: Ja, auch das lassen wir gelten. Wir sind alle Siegerinnen.

Darauf stossen wir an und aufs Neue Jahr. Möge es in sämtlichen Farben schillern! Prost!

Fallstricke der Sprache (Februar)

Unsere Freundinnen sind auf Draht

Ob unsere Freundinnen der viele Glühwein bekommen ist? Sie sind wohl fit für eine weitere Quizrunde?

Anna ist sich nicht so sicher, denn es gibt da ein Problem. Sie ruft Doris an: Hallo Doris. Wie geht es denn nun weiter mit unserem Quiz? Wir haben ja kein Thema fürs nächste Mal bestimmt. Ich habe an Familie und Kinder gedacht. Aber vielleicht macht es ja auch keinen Sinn mehr.

Doris verwirrt: Nun mal ruhig Blut. Wieso soll es denn nicht weitergehen? Es gibt doch Themen in Hülle und Fülle.

Anna genickt: Hast du denn nicht gesehen in der 20 Minuten - Zeitung? Dort wurde unsere Idee abgekupfert. Die kommen nun auch mit Sprüchen und der Auflösung. Ich will ja nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten, aber was sollen wir tun?

Doris beruhigend: Wir werfen doch die Flinte nicht so schnell ins Korn. Das bedeutet doch, dass wir einen Trend gesetzt haben! Ich rufe mal Elisabeth an, was sie dazu meint.

Doris meldet sich bei Elisabeth: Hallöchen. Anna sorgt sich wegen der nächsten Quizrunde. Wir haben kein Thema abgemacht und nun stehen wir mit abgesägten Hosen da. Anna meint, es gäbe einiges zum Thema Familie, ich würde lieber noch den Handwerkern nach spüren.

Elisabeth leichthin: Da sich alles ums Geld dreht, bin ich dafür, dass wir uns mal dieser Materie zuwenden. Hauptsache, der Rubel rollt!

Doris leicht gequält: Aber komm mir dann nicht mit so altklugen Sprüchen wie wer den Rappen nicht ehrt und so weiter.

Elisabeth lacht: Keine Bange, es gibt genügend spannende Währungen. Wie viel ist wohl ein Heller wert? Ich geb' mal Samantha Bescheid.

Elisabeth meldet sich bei Samantha: Guten Tag Samantha. Es geht um die nächste Runde unseres Quiz'. Anna und Doris schlagen die Themen Familie oder Handwerksberufe vor. Und ich denke Sprüche zu Geld liegen wie selbiges auf der Strasse. Was denkst du?

Samantha, träumerisch: Ich denke an die Liebe. Elisabeth entnervt: Denkst du überhaupt mal an was anderes? Und was ist mit dem Quiz? Samantha beleidigt: Aber, aber das ist doch ein weites Feld für Redensarten? Wenn wir beide auch eher wie Hund und Katz zusammen passen.

Elisabeth versöhnlich: Das tut mir leid. Dann stehe ich nun bei dir in der Kreide. Samantha kichernd: Ich lege doch nicht alles auf die Goldwaage - ist schon gut. Ich bin gespannt wie ein Flitzebogen, wie es weitergeht!

Fallstricke der Sprache (März)

Unsere Freundinnen sind mit allen Wassern gewaschen

Anna empfängt ihre Freundinnen bei sich zu Kaffee und Kuchen. «Mir ist ein Stein vom Herzen gefallen, dass wir wieder weiter machen könne. Ich habe mich wie ein Kind gefreut über unsere Quizrunde. Doris lacht: Ja, du wolltest gleich das Kind mit dem Bade ausschütten. Das ist auch gleich mein Vorschlag für die lustigste Wendung, wenn es auch etwas dramatisch klingt. Samantha wirft ein: Das ist in Ordnung für mich, ich habe diesmal eine sehr originelle Wendung gefunden. Elisabeth widerspricht: Tatsächlich ist es aber nicht lustig, wenn jemand gleich alles aufgeben will wegen Kleinigkeiten, und so auch das Wertvollste verliert. Doris räuspert sich: Aber woher kommt der Spruch? Allgemeines Kopfschütteln in der Runde. Doris, verlegen: Ich habe gelesen, dass früher sehr selten gebadet wurde, und dann dem Alter nach die Kinder in die Wanne stiegen. Beim Kleinsten war dann das Badewasser so schmutzig, dass es tatsächlich übersehen werden konnte. Deshalb schwankte ich zuerst, ob ich es wirklich als lustigste Wendung bringen möchte. Anna empört: Also wirklich, wie kann man sich darüber lustig machen, wenn Kinder wie Vieh behandelt werden. Samantha sanft: Gemach, Anna. Das war früher wirklich anders. Kinder mussten ja auch hart arbeiten und so. Elisabeth lacht rauh: Was heisst denn da früher? In vielen Ländern ist es immer noch üblich: Am nächsten Samstag verkaufen Hilfswerke Rosen. Übrigens Max-Havelaar-Rosen, nicht dass sich die Katze in den Schwanz beisst und die Rosen, die auf diesen Misstand hinweisen, aus Kinderarbeit entstanden sind. Aber zurück zum Ernst unserer eigenen Lage. Ich habe diesmal das schwierigste Rätsel mitgebracht, ausser ihr habe letztes Jahr gut aufgepasst: Wieso sagt man, Blut ist dicker als Wasser? Anna ächzt: Ja da war mal was. Etwas heisst dick, aber es hat nichts mit dem Gegenteil von schlank zu tun.

Doris kratzt sich am Kopf: Ich glaube es war «durch dick und dünn» gehen. Samantha seufzt: Das war von mir, aber das ist lange her. Elisabeth, betont langsam: Ich würde euch zu gerne noch länger schmoren lassen, aber dann wird unsere Quizrunde nicht fertig. Dick hat die Bedeutung von dicht. Bei durch dick und dünn ist dichtes Unterholz gemeint, hier eben die starken Familienbände, die eben sehr dicht verwoben sind, so wie man durch Wasser, aber nicht durch Blut hindurchsieht. Doris spöttisch: Ausser es handelt sich beim Wasser um Badewasser.

Nicole Baur

Fallstricke der Sprache

Unsere Freundinnen wollen auf zwei Hochzeiten tanzen

Unsere vier Freundinnen wollen nicht länger auf dem Trockenen sitzen. Anna schenkt ihnen Sherry ein und verkündet stolz: Ich habe sicher die älteste Redewendung ausgegraben: Das Wort hat nämlich bereits mehrmals seine Bedeutung geändert. Viele behaupten, dass sie mit Kind und Kegel in die Ferien fahren und wissen gar nicht, was sie sagen, oder wisst ihr es? Doris, ungläubig: Willst du damit sagen, es ist nicht dasselbe wie mit Sack und Pack? Anna, erbost: Nein, Kinder gehören bei mir nicht zu den Dingen. Doris beeilt sich zu sagen: Oh, nein, das wollte ich keinesfalls sagen, und das weisst du genau! Tut mir leid, wenn ich dir auf die Zehen getreten bin. Samantha sanft: Bitte streitet euch doch nicht, wir sind alle doch neugierig, was es denn mit den Kegeln auf sich hat. Mit dem Kegelclub hat es wohl auch nichts zu tun, oder?

Anna nimmt einen tiefen Atemzug und doziert: Früher wurden unartige Kinder als Kegel bezeichnet, später hiessen auch die unehelichen Kinder so, vor allem solche von Mägden und ihren Herren. Die Grossfamilie war dann "mit Kind und Kegel" unterwegs, wenn sie ihre ganze Kinderschar dabei hatte – die ehelichen und die unehelichen. Doris lacht: Darauf wäre ich tatsächlich nie gekommen, und ihr? Samantha wirft ein: Nein, auf keinen Fall. Aber meine Redewendung wird euch noch mehr in die Irre führen. Weshalb fahren frisch gebackene Eheleute in die Flitterwochen? Elisabeth, versonnen: Man gönnt sich etwas Ruhe an einem etwas besonderen Ort und geniesst die Zeit bevor der Alltag wieder ruft. Anna begeistert: Mir schien alles in ein magisches Licht getaucht, und unsere Liebe schien zu funkeln. Samantha mit einem entschuldigenden Blick: Ich muss euch fürchterlich enttäuschen - es hat mit Flitter im Sinn von Glanz nichts zu tun. Gemeint ist vielmehr dass "gevlittert" wird. Das ist aber auch etwas Tolles. Das mittelhochdeutsche "vliittern" bedeutet nämlich kichern, flüstern, liebkosen, schmeicheln. Und das gehört doch unbedingt dazu.

Anna, nachdenklich: Ja schon, aber man kann also nicht mit Kind und Kegel in die Flitterwochen fahren, das wäre wie auf zwei Hochzeiten tanzen. Doris, aufmunternd: Man kann eben nicht den Fünfer und das Weggli haben. Elisabeth: Das bringt mich auf die Idee für die nächsten Runde: Finanzkrise hin oder her - dann rollt der Rubel. Ob nun das Geld auf der Strasse liegt oder nicht, Redensarten dazu gibts wie Sand am Meer.

Nicole Baur